



Han-Zeit, die beiden ersten nachchristlichen Jahrhunderte also, datierten. Dem ansehnlichsten dieser drei Gräber gaben sie die Ordnungsnummer M1. es ist ein kleines unterirdisches Haus, aus Steinplatten gefügt, auf die auch Malereien aufgetragen waren, die unter anderem Gastmahle und Wagen-/Reiterzüge zeigten. Oben abgebildet ist die Skizze der Beigaben, welche die Zeitschrift Wen-wu 2008.10 veröffentlichte. Auch ein sinologischer Laie erkennt, daß das Grab anscheinend reich ausgestattet war. Auch Szenen wie die auf den Grabmalereien hängen mit der sozialen Stellung des Grabherrn in seinem Leben zusammen. Bei dem von M1 nehmen die Ausgräber an, er sei ein hoher Beamter der hanzeitlichen Provinzialverwaltung hier gewesen. Dagegen läßt sich nichts einwenden.

Einen Spiegel fanden die Ausgräber in diesem Grab M 1 nicht, auch nicht in den beiden benachbarten Gräbern, die nach ihrer Meinung Würdenträgern geringeren Ranges gehörten.

Reich ausgestattet war dieses Grab bloß auf den ersten Blick. Der zweite Blick lehrt, daß alle Beigaben lediglich aus Ton oder Stein geschaffen worden waren, also jedenfalls keinen hohen materiellen Wert besaßen. Natürlich können ihre Zahl, Zusammensetzung und weitere Faktoren trotzdem den hohen Rang des Toten, auch materiellen Wohlstand bezeugen, doch Gegenstände aus edleren Materialien, von Bronze angefangen, täten das gewiß deutlicher.

Wer Spiegel und Spiegelinschriften aus der Han-Zeit umfassend verstehen will, der sollte sich genauer dafür interessieren, in was für Gräbern überhaupt Spiegel gefunden wurden – und in welchen nicht. Virlleicht sind schon dann Schlussfolgerungen naheliegend, aber so ganz nahe vermutlich nicht. Immer wieder zeigt sich nämlich bei solchen Forschungen, daß Ansätze zu Antworten immer auch neue Fragen nahelegen.

Bei diesem Grab M 1 ist schließlich auch zu berücksichtigen, daß es an den Grenzen des Han-Reiches lag. Für einen Würdenträger, der dort wirkte und in einem anderen kulturellen Umfeld als in den Zentralregionen des Han-Reiches lebte, mögen im Leben wie im Grabe ganz andere Gegebenheiten gegolten haben als die allgemein verbreiteten.

Unlängst wurde der Berichterstatter gefragt, ob er ein Buch über die Han-Spiegel vorbereite. Eines über die Spiegelinschriften sollte das werden, auch nur ein schmales, denn diesen eignen auch Merkmale, die in den verbreiteten Werken zur Geschichte der chinesischen Literatur übersehen wurden, weil deren Verfasser sich nicht mit einem derart „abseitigen“ Thema befassen. Und zu sehen ist ja, daß von „Höcksken auf Stöcksken“ kommt, wer das versucht. Aber so ist es in der Wissenschaft nun mal.

Kein Spiegel im Grabe

Die Notizen NF 850, 862, 863 und 876 handeln von Spiegelfunden in hanzeitlichen Gräbern, ohne aber viel aus ihnen schlußfolgern zu können. Tatsächlich muß jemand, der die Spiegelinschriften aus dieser Zeit richtig verstehen will, möglichst viel über die Rolle von Spiegeln im Rahmen der Grabbeigaben, die einen Toten ins Jenseits begleiten sollten, in Erfahrung bringen. Aber das ist nicht nur ein weites Feld, denn auf den Pfaden durch dieses Feld verbergen sich auch mancherlei Fall-gruben, die eindeutige Aussagen verhindern. Grundsätzlich sind sich die mit archäologischen Erkundungen befassten Wissenschaftler wohl darin einig, daß die Grabbeigaben die soziale Rolle des Verblichenen widerspiegeln. Gewiß ist das nicht immer ganz genau der Fall, doch annäherungsweise dürfte das gelten.

Im Frühsommer 2004 bargen Archäologen in der Kreisstadt Liaoyang in der nordöstlichen Provinz Liaoning eine Gruppe von drei Gräbern, die sie aufgrund verschiedener Merkmale in die Spätere